

Xt
613



Vgl. Pom Xb 643.4°

gr.

N 26
fol

Abdankungs-
Rede.

ANNO M DC XCIII.



Durchlauchtigste Fürsten/
Gnädigste Herren.

Durchlauchtigste Fürstinnen/
Gnädigste Frau /
Und
Princessin.



Als das Heydenthum / und in demselben
sonderlich die Römer / Ihnen allerley
Götter getichtet / ist aus ihren Scriben-
ten und Poëten, zur gnüge / und zur
Bewunderung / zuerschen. Was die Erde und das
Meer nur wunderliches herfür gebracht / hat ihnen darzu
dienen müssen. Bergen / Hügel / Büschen / Flüßen / und
was sonst etwa aus den Elementen zusammen kommen /
haben

Prudent.
I. cont.
symm: v.
297.

Abdankungs Rede.

haben sie den Götter-Nahmen beygelegt. Derselben
 Zahl wird von vielen auff viel tausend erstrecket. Bru- *Gue-*
 filius hat sich/an seinem Ende / gegen den Römischen *varr:*
 Raht, gerühmet / daßer ihnen 28000. Götter hinter *Horok:*
 liesse. Es ist kein Ubel gewesen/so sie gefürchtet/dafür sie *Princ:*
 nicht einen Schutz-Gott erfonnen und geehret. Denen *p. 2.*
 Kranckheiten und Seuchen / solche gleichsam zuversöh-
 nen / und insonderheit auch dem Fieber / haben sie Temp-
 pel gebauet. Plinius, Cicero, und Ælianus mel- *Plin:*
 den/dasß zu Rom/ im Palatio; ingleichen sub Col- *Hist. Nat:*
 le Palantio, dem Fieber Tempel und Altare gebau- *Lib: 2. c. 7*
 et worden: auch daselbst noch einer (oder etwa 150 nur *Ælian:*
 dessen rudera) in area Monumentorum Ma- *Lib: 12. c.*
 rianorum, zubefinden seyn solle. Aber o blindes Hey- *11.*
 denthum/und vergeblicher Gözendienst! Solten dergleis- *Cic. 2. de*
 chen Tempel und Altare den Todt/ und dessen Vorboten/ *Leg:*
 die Kranckheiten / haben ab- und zurücke halten können: *Val:*
 So würden wir Christen / wann nicht die Sünde die *Max: L:*
 Kranckheiten/ als eine Straffe / und den Todt/ als einen *2. c. 5.*
 Sold/nach sich gezogen/eine weit bessere/und völlige/Ge- *Deut. c.*
 heurheit disfalls haben. Uns ist nicht nöthig/ diesertwe- *28. v. 15.*
 gen Tempel und Altare zu bauen: Es seynd ja die/ in der *21. 22.*
 Heil. Tauffe/ mit dem Bluthe Christi/ besprengte/ und *Rom. 6. v.*
 Gott geheiligte Seelen selbst Tempel; nicht eines irdis- *23.*
 schen Bildes; sondern der Heiligen Dreyfaltigkeit/ in *1. Cor. c.*
 welchen wir/ bey fürfallenden Nöthen; nicht einem ohn- *3. v. 16.*
 mächtigen Gözen; sondern dem Allmächtigen GOTT

Abdankungs-Rede.

Rom. 14. dem HERRN über Leben und Todt / den Beyrauch ei-
v. 19. nes andächtigen Gebeths / zu aller Zeit / aufstopffern kön-
nen. Solchergestalt würde gewiß an dem Beyland
Durchlauchtigsten Prinzen / Herrn CARL DE FRITZ
DRITZGEN / Fürsten zu Anhalt / Herzogen zu Sach-
sen / Engern und Westphalen / Grafen zu Alcanien / Herrn
zu Zerbst / Bernburg / Zeber und Kniphausen / unserm im
Leben gewesenen gnädigstem Fürsten und Herrn / welchen
wir gestern / in seine Fürstliche Ruhe-Sammer gebracht /
und heute dessen Trauer-Gedächtnis / in Unterthänig-
keit / begangen / einige Seuche nichts vermocht / noch der
febrilische Zufall uns solchen entrissen haben. Das
betrährante Abend- und Morgen-Opffer / welches die Hoch-
Fürstliche Eltern / als so fleißige und andächtige Väter /
dem Höchsten / vor das auffkommen / und lange Leben ih-
res liebwehrtesten Prinzens / gebracht ; Das sehnliche
wünschen und seuffzen des Hoch-Fürstl. Geschwisters und
hoher Amdertwandten / und das zusammen gefestete Gebeth
Er. HochFürstl. Durchl. treuen Diener und Unterthanen
würde / wann Gottes Gedancken unsere Gedancken
gewesen wären / und Er nicht ein viel besseres über den
Hochsel. Prinz bedacht gehabt / dessen frühzeitigen Todt
noch lange lange auffgehalten haben. Aber was sage
ich frühzeitigen Todt ! Die unterthänigste affecti-
on zu den Hochsel. Prinzen solte mich auch bald mit auff
die gemeine / doch irrige / Meynung / als ob der Todt
eines / zumal schönen / und sich wohl anlassenden
Jünglings zu frühzeitig und zu betrauren / sey /

ver-

Abdankungs-Rede.

verleiten. Ich wil hier eben nicht mit dem Cicerone
 solche Klagen vor einen alten Weiber-Theidig verächtlich
 halten: Doch ist wohl nicht zu leugnen / daß die begierige
 Hoffnung vieler Jahre / und die Leichtgläubigkeit einer
 noch geraumen Frist / samt der Liebe zu denen / welchen wir
 wohl wollen / unsere sterbliche Gemüther dergestalt betrü-
 gen / daß wir die Sterblichkeit / und was es mit unserm Le-
 ben vor eine bewandnis habe / gar leichte vergessen. Die
 Natur hat uns Menschen das Leben nicht zu eigen gege-
 ben; sondern gleichsam nur gelehnet; ohne bestimmung
 einer gewissen Zeit. Was hat man sich denn zu beschwe-
 ren / wann sie es nach gefallen wieder fordert; und nicht
 darauff siehet / wann wir dessen satt seyn; sondern auff ihr
 Recht / das / so sie nach belieben verliehen / auch nach belie-
 ben / diesem früher / und jenem später / wieder abzunehmen.
 Der Todt kömmet dem jenigen nicht zu früh / der so lange
 gelebet / als er hat leben sollen. Seine Sterbe-Zeit ist sei-
 ne rechte Zeit. Wann ich nicht mehr leben kan / sagt der
 weise Seneca, so habe ich mein Alter erreicht; und der
 auff das äußerste seines Verhängnisses gekommen / stirbet
 als ein Greis. Und was mag man viel von frühzeitigkeit
 des Tobes sagen! Zum sterben seynd wir alle allezeit zeitig
 und reiff genug; auch in der Geburts-Stunde; ja! oft ehe
 wir noch geboren werden. Das Leben ist gleich einem Bö-
 gelein in der Hand eines Knabens / welchem es / da er's
 kaum erhaschet / so bald wieder entfliegt. Wir sterben täg-
 lich / und stündlich wird unserm Leben ein stücklein abge-
 nommen; indem es zuzunehmen scheinet / nimmet es abe-

*Cic. 1. Tu-
scul:*

*Idem ibid:
Senec: de
Cons: ad
Polyb: c.
29.*

*Idem in
Excer-
ptis.
Lips.
Cent. 1. ad
Belg:
Epist: 5.*

*Epitimo-
di ima-
ginis in
sepul-
chrali la-
pide re-
perta
meminit*

(b)

Lipsius d. Epist: Senec: Epist. 24.



Abhandlungs-Rede.

den Tag/welchen wir leben/theilen wir mit dem Tode: So/
 daß wir einen jeden Tag vor ein besonderes Leben zu ach-
 ten haben. Klug und sicher gehet der/welcher sich so an-
 schicket/daß er täglich sein Leben vor gelebet hält. **GOTT**
Pfal. 90. ist es/ber die Menschen läffet sterben. So sterben sie dann
v. 4. nach **GOTTES** Willen. Was aber nach dessen Willen ge-
 schiehet / kan und soll / als zu früh/oder unzeitig geschehen
 zu seyn/nicht geurtheilet werden. Sein Wille/seine Gee-
 rechtigkeit und Weisheit; und diese weiß am besten/wann
Cic. es nützlicher ist sterben/weder leben; welches sonst kein
Tusc. l. Mensch weiß. Wann man auch/ausser den betrachtt der
 Himlischen Zufriedenheit/nur auff das viel und mannig-
 falte Ungemach des Lebens sehen wil / mag es wohl von
De Conf. dem sterben heissen; je eher je besser. Nach den Urtheil des
ad Mare: schon erwehnten Senecæ hat die Natur dem Men-
c. 20. schen keine bessere Wohlthat erzeiget / dann in der Kürze
 des Lebens / als das bewehrteste Mittel wider dessen
in Serm: Beschwerigkeiten. Der Heil. Ambrosius meynt/
40. daß **GOTT** eben darum das Leben so kurz bestimmt; da-
 mit / weil keine Glückseligkeit desselben Verdrüssigkeiten
 verüssen oder heben könnte / solches die Kürze der Lebens-
Cic. de Zeiterfügen möge. Als Trophonius und Aga-
Consolat. medes zu Delphis in Bœotia den ehemals herz-
 lichen/aber Alters halber ganz bauffälligen/Tempel des
 Apollinis wieder angerichtet /und sie nun/ zur beloh-
 nung ihrer Kosten und Mühe/ von dem Apolline et-
 was bitten solten: Diese aber /weil der Mensch nicht weise
 gnug

Abdankungs-Rede.

gnug wäre/das rechte Gute zu erwählen/es dem Apollini anheim stellten/Ihnen das nützlichste zu geben; so geschah es/das sie den dritten Tag drauff todt gefunden wurden; anzuzeigen / das die Götter kein besseres Geschenke/dann einen zeitigen Todt/geben könnten. Als einmahls eine vornehme Römerin/über das Absterben ihres Sohnes/heftig weinete/ und ein Philosophus, auff befragen der Ursache/zur Antwort bekam: Sie weine darum / das ihr Sohn nur 25/ und nicht 50 Jahr gelebet/ versagte Er: Warum Sie sich nicht auch beklage/das Er nicht 50 Jahr eher gebohren worden? Sie weinete/das er zeitlich gestorben; und weinete doch nicht / das er spät gebohren worden: Da Sie doch/wann sie sich umb dieses nicht betrübe/auch um jenes nicht zu trauren hätte. Wan Cicero, in seinen Büchlein de Consolatione (ob er/oder ein ander dessen autor, lieget mir hier wenig daran) die Beschwerlichkeit des Lebens/ hin und her erwogen hat/ so fällt er gar auff den Ausspruch: Das das beste sey/nicht geboren werden; und diesem das nechste/so bald/ als man geboren/ wieder sterben. Die Thracier, wann dem Herodoto zu glauben / sollen bey der Geburt ihrer Kinder getrauret; bey deren Absterben aber sich gesreuet haben: Anzuzeigen/das wir elend geboren würden; aber glücklich stürben. Wie übel würde sichs schicken/einen Seefahrenden zubeklagen / das er zu zeitig/ Sturm und Schiffbruch entkommen/ in den sichern Hafen eingelauffen. Unser Leben ist ja eine Wanderschaft/ und zwar gefährliche und mühsame Wanderschaft. Solte

ni. 11119
hidon 8
+ 111
7. 1111
11. 1111

Lipf.
Cent. I.
miscell.
Epist. 33.
66. 76.

Abdankungs-Rede.

der zu betweinen seyn / der / ehe er ermüdet / oder von den Räubern und Mördern ertappet wird / an den verlangten Ort seiner Heymat gelanget ? Ist es nicht eine Gefängnis / da Teuffel / Welt und Sünde uns hart genug gefangen hält ; Solte die baldige Erlösung vor betrüblich zu achten seyn ? Die Heyden selbst haben erkant / daß Gott den / so Er lieb hat / lasse als einen Jüngling sterben. Es ist zwar nicht ohne / wie mir hier iemand einwerffen möchte / daß gleichwol in Heil. Göttlicher Schrift das lange Leben / als eine Gnaden-Verheiß- und Belohnung der Frommen ; und hingegen die abkürzung desselben / als eine Betroh- und bestraffung der Bösen / angemerket werde : Aber / gleich wie jenes unter der bedingung des Creuzes / und unseres von Gott abgesehenen zeitlichen / und vornehmlich ewigen / Heils ; und diese unter dem Beding der Busse zu nehmen : Also findet sich auch im gegentheil / daß denen Bösen das Leben oft verlängert werde ; theils zur Straffe / theils Raum zur Busse zu haben : Denen Frommen aber verkürzet ; daß Sie vor Verführung / und dem bevorstehenden Ubel bewahret / zum Friede und zur Ruhe kommen. Gewiß die **Frühzeitigkeit** / so man bey dem Absterben eines jungen Menschen findet / bestehet bloß in der Einbildung ; und die darob gewöhnliche Klagen seynd nur eine Würckung der Liebe / Hoffnung / und des Verlangens zu / von / und nach den Verstorbenen. Aus eben diesen Bewegungen rühret her / wenn man einwendet : Wie es gleichwol Schade / daß / da so mancher gebrechlicher / elender / und der Welt unnützer Mensch lange leben ; hin-
gegen

*Plaut: in
Baehid:
act. 4.
Scen. 7.
vers. 18.*

*Rom. 3. v.
4.
Sap. 12.
v. 10.
Esaiä c.
56. v. ult.
c. 26. v. 20
Sap: 4.*

Abdankungs-Rede.

gegen dieser wackere Prinz so balde / und in der schönsten
Blüte der Jugend / dahin sterben müssen: Der doch / ob sei-
ner schönen Bildung / Hurtigkeit des Leibes / artigen Wes-
sen / und munteren Gemühte / eine Lust und Freude war
aller / die das Glücke hatten ihn zu sehen / und sich seiner
zu nähern. Diesem mag ich süglich entgegen setzen / was der
weise Seneca seinem / über den Todt des Metrona-
Eis Klagendem Lucilio antwortete : Er finde viel *Epif: 23*
Menschen / die noch gegen Menschen sich billig erwiesen;
aber gegen die Götter niemanden ; Täglich tadele und
straffe man das Ve. hängnis. Welches / fragt er / ist wohl
billiger : Daß du der Natur folgest; oder die Natur dir?
Die Gerichte des H. Ern seynd ohne Tadel. Sich hieri-
ber beschweren / ist ein unverantwortlicher Eingriff in die
Herrschaft des Schöpfers / und H. Ernns über Tod und
Leben: Und die Ursach / warum B. Ott einen vor den an-
dern eher oder später sterben lasse / genau wissen und erfors-
chen wollen / ist ein allzukühner Erit und Schritt in die
Göttliche geheime Raths-Stube. In den Götrel. Schi-
ckungen und Geheimnissen siehet uns eine demütige Ver-
wunderung viel besser an / als ein fürwitziges grübeln und
nach forschen. Hierinnen müssen wir die Elephanten nach-
ahmen / die / wie man sagt / sich an den rauschenden Strö-
men un Flüssen sehr erlustigen. Weil sie aber nicht schwim-
men können / sich nicht leichte hinnein wagen. Es ist wahr /
es schimmerten schon aus dem Weesen des Hochseligsten
Prinzens so viel Tucken Färsil. Tugenden gar helle her-
für : Aber ie heller ein Feuer leuchtet / ie eher es verlischt.

(c) Die

Abdankungs-Rede.

Die besten Gemüther dauern am wenigsten. Die Tugend/
die bald vollkommen wird / entziehet sich auch bald unserm
Gesichte: Und in dem sie in den ersten Frühlings-Jahren
gereiffet/erwartet sie nicht die letzte des mislichen Herbsts.
Mich deucht / ich höre / daß man mit dem allen noch nicht
zufrieden / vermeynende / daß gleichwol die trauende
Hochfürstl. Eltern billig zubetauren wären; in dem/da
dieselben iso schon / ob des Hochsel. Prinzens kindlichen
Gehorsam/und sonst wohl anständigen Bezeigen / so viel
Freude empfunden; und daher die Hoffnung gehabt / daß/
mit seinem Wachsthum / auch ihr Vergnügen würde ge-
wachsen seyn/solches nun entbehren müßten. Ich könnte dis-
sals die Hochfürstl. Eltern / auf den gegenwärtigen noch
übrigen/Gott gebe lange lange übrig bleibenden! Durchl.
ältern Prinzen weisen / als dessen erfreulicher Wachs-
thum / und die seine schöne Jugend begleitende Chris-
tlich. Tugenden den Verlust so vollkommen erstaten / daß
nichts verlohren zu seyn scheint: Ich will aber dieses nur
erwehnen; daß der Eltern von den Kindern gemachte Hoff-
nung/aller angewanten Vorsorge ungeachtet / ofters un-
schlage. Wie viele anfangs recht schaffene Gemüther ha-
ben das gute/so sie in ihrer Jünglingschaft gezeigt/nicht
mit ins Alter fortgebracht: sondern seynd ihrer vielen, wel-
che den herrlichen Anfang mit einem bösem Ende geschän-
det / gleich worden. Die reizende Lust verkehret oft unschul-
dige Herzen / und die Bosheit der Welt den erleuchteten
Verstand; und falsche Lehre betrüget und verführet auch
wohl die /den ansehen nach / festgesetzte Seele. Wie mir die
leidige Erfahrung einiger /eben wenig vermutheter Exem-
pel/

Senec: de

Consol:

ad Marc:

c. 22. §

Epist: 99.

Sap: c. 4.

v. 11. 12.

Abdankungs-Rede.

pel/zum Beweis wo es nöthig wäre/balde zu starten kom- *Ibid.*
 men könnte. Enug! unser Hochsel. Prinz gesiel GOTT
 wohl; er war Ihm lieb/ und ward weg genossen aus dem
 Leben unter den Sündern. Den Eltern lieb; GOTT noch
 lieber. Die unsern/sagt Seneca, und welche wir/nach
 der Ordnung der Geburt/ oder Sterblichkeit / uns zu ir- *De Con-*
 berleben wünschen/sollen wir so lieben/ als wann uns von *sol: ad*
 derselben Stätigkeit und Langwierigkeit / nichts verheiß- *Marc:*
 sen; und unser Gemüthe sey dessen oft zuerinnern/ daß es *c. 10.*
 das geliebte / als ein vergänglich und vergehendes anse-
 he. Ein Depositarius würde sich mit Unrecht über
 den Deponenten beschweren / wann er das / jenem
 aufzuheben gegebene/ Kleinod / ob er sich gleich sehr daran
 ergötzet gehabt / nach seinen Gefallen / und habenden Rechte
 /wieder abfordert. Ja! ich dürfte meynen/ er habe viel
 mehr Ursach zu Frieden zu seyn; weil er damit von der
 Sorge der Verwahrung/ und des Anspruchs/ bey sich et-
 wa ereignenden Verlust/ befrehet wird. Ich will zwar
 hiermit einer Stoischen Unempfindlichkeit (wiewohl ihnen *Vid. Sen*
 auch solche zur Ungebühr beygemessen wird) nicht bey- *nec: E*
 pflichten: Dem die Leichen der seinigten/ sonder Betre- *pist: 99.*
 gung/ und mit eben den Augen ansehen/ damit wir sie da-
 bevor angesehen/ würde einer Unmenschlichkeit mehr/ als
 einer Tugend ähnlich seyn: Sondern ich will dieses nur
 bemerken; daß / wie alle andere Dinge / so auch trauren
 und weinen seine Masse habe: daß man das Andencken des
 Verstorbenen billig werth/ und beyzubehalten; aber mit
 weinen und trauren aufzuhören: Sintemaln vergeblich
 ist/ sich zu kräncken/wo man nichts mit richtet; unbillig/
Quo

Abdankungs-Rede.

sich ob das zu beklagen / so einem wiederfahren / und allen
bevorstehet ; unweisslich / sich ob den Verlust zu beschwe-
ren, da ein weniger Unterscheid ist unter das verlohrene und
den verlierenden. Ich muß wohl bekennen / daß / wie man
zur Behauptung des noch anhaltenden Klagens / fort-
fähret / der Hochsel. Prinz wegen der teutschen Redlich-
keit / und redlichen Teutschheit / so in dem Fürstl. Herzen
wohnete / und seinen Umgang allen aufrichtigen Gemü-
tern sehr beliebt und angenehm machte / nicht genug zu lie-
ben war ; und zwar auch dieserwegen umb so vielmehr /
da diese Tugend sich in der Welt fast seltsam machet ; nach
dem die Falschheit / unter der Larve weltweiser Klugheit
(gleich wie viel andere Laster sich so verstellen) die Aufrich-
tigkeit / als eine unnütze Einfalt / fast allenthalben vertrin-
gen will. Aber auch eben dieses ist / was dem Allerhöchsten /
der ein GOTT der Treue und Wahrheit / an dem Hochsel.
Prinzen so gefallen / als Er Greuel hat an den Falschen.
Der gleichen Gemüther nimmet Er oft / nach seinen allein
weisen Rath und Willen / in Zeiten weg / daß die betrüge-
rische Arglistigkeit der Welt / ihre redliche Aufrichtigkeit
nicht übereile und bemeistere. Nicht ohne ist es / der Hoch-
sel. Prinz hätte mit zunehmenden Jahren / noch manche /
seinem naturel anständige / Wissenschaften und Künste
erlernen / und der Welt sich darmit vortreflich zeigen können.
Allein gelernet haben / GOTT zu fürchten und zu lieben /
wohl und selig zu sterben / das ist die beste Wissenschaft /
und das vortreflichste Kunst-Stücke. Die ganze Lebens-
Zeit über / erinnert der oft erwähnte Seneca, müsse
man lernen leben / und die ganze Lebens-Zeit müsse man
auch

*Prov. 6.
v. 16.*

*de Brevi:
Vit. c. 7.*

Abdankungs-Rede.

auch lernen sterben: und dieses sey nicht zu verwundern; ob man es gleich nur einmal zugebrauchen habe: Denn eben dasjenige müste man täglich und stäts lernen / welches man/ob man's begriffen/durch einen Versuch nicht zuvor erfahren mag. Beydes wohl gelernet zu haben / hat der Hochsel. Prinz so wohl in seinem Leben/ als an seinem Ende/rechtschaffen erwiesen. Hätten nun gleich die Hochfürstl. Eltern einige Ursach / sich ob diesen Verlust zu betrüben; so haben Sie im Gegentheil nicht minder sich daran zu ergötzen/ daß Sie so schöne Früchte ihrer sorgfältigen Fürstlichen Erziehung gesehen. Es ist wohl außser allen Zweifel zu lassen / was man endlich noch gar betauerlich anführet; daß / nachdem das uhralte Hochfürstl. Haus Anhalt/ an tapffern Heiden nie unfruchtbar gewesen; maffen es noch kürzlich einen der klügsten / tapffersten / und in Etats - so wohl als Krieges-Händeln erfahresten Fürsten verlohren und zu betauern hat / auch das / sich schon geäußerte / tapffere und herghafte Gemühte unfers Hochsel. Prinzens / sich in der Welt / durch rühmliche Thaten / dem gemeinen Wesen nützlich / würde auffgeführt haben. Aber was wäre es gewesen? nach solchen allen wäre Ihm doch noch der härteste Kampff und stärkste Feind übrig gewesen / welchen Er nun schon so tapffer bestritten / herrlich besieget / und also die beste Ritterschafft außgeübet. Cato Censorius hat zwar gemeynet / daß ein größeres Hertz und stärckere Mannheit zum Leben / als zum sterben erfordert werde: Aber der Kampff / welcher sich / wann die zwey wesentliche Stück des Menschen / als so liebe Freunde / sich trennen sollen / ereignet / ist so geringe und leichte nicht. Hier

(b)

haben

Idem E.
p. 26.

Guero.
Horol.
Princip.
p. 3.

Abdankungs-Rede.

haben sich je zuweilen die / sonst Großmüthigste / Helden
als die zaghafteste Mennen erwiesen. Natürlich ist es zwar /
in Idea wie der Sünreicher Spanier SAVEDRA urtheilet / der
Princip: Abscheu / und das Schrecken des Grabes; doch so die Ver-
Symb: 101 nunfft bey uns mächtiger ist / als die Lust / und das Ver-
langen des Lebens / werden wir uns desomehr freuen / je
näher wir dem Grabe kommen : Gleich wie die Schatz-
Gräber froh seyn / wann sie eine Urne , oder Topff mit
Tobten Asche / antreffen; der gänglichen Meynung / in der-
Hiob: c. 3. selben die gewünschte und gesuchte Reichthümer verwah-
v. 21. ret gefunden zu haben. Im massen auch der Mensch in dem
Grabe den warhaften Schatz der sichern Ruhe findet. Es
wird des Hochsel. Prinsens Herr Beicht-Vater / nebst
allen denen / die in seiner Kranckheit / und bey seinem Ab-
sterben / umb Ihn gewesen / zu ieder mans Verwunderung /
Empfindung / und Erbauung / zu erzählen wissen / mit was
heiliger Vorbereit- und Ausrüstung / Er diesen letzten
Feind / als Er selbigen / nach GOTTES Willen / sich seiner zu
nähern vermercket / entgegen gangen ; mit was unverrück-
ter / und standhafter Gedult / Er in dem Streit an und
ausgehalten ; mit was andächtiger und gläubiger Frey-
müthigkeit Er überwunden / und mit was freudiger Ge-
Ecclef: lassenheit Er die rechtsfürstl. Seele / dem lieben GOTT /
c. 12. v. 7. als von welchem Er sie empfangen / durch ein ungemein
vernünftiges / und seeliges Ende / wieder zugeschicket. Er
hat wohl recht mit seinem Beyspiel bezeuget / daß das sterb-
Senec: Ep- liche Hertz nie mehr Göttliches habe / als wann es seine
pist: 120. Sterblichkeit betrachtet. Es ist der größte Beweis eines
von höheren Orte herkommenden Gemüths / wann es das /
darin:

Abdankungs-Rede.

darinnen es wandelt / geringe / und Ihm zu enge achtend
zu verlassen sich nicht fürchtet. Der weiß/wo er hinkhret/
welcher/woher er gekommen/ sich oft und viel erinnert.

Was ist denn nun / bey dem vermeynten Abgange
der/ unserm im Leben liebwerthesten/ nunmehr Hochseel.
Prinzen/ gewünschten Jahre/ vor ein Verlust? Was ist
denn frühzeitigs bey seinem sterben? Oder was ist an
seinem Alter unvollkommenes? Wer auch die wenige Zeit
so wohl/ wie Er/ anwendet/ und warnimmet; zumaln die
letzte/ an welcher die Ewigkeit hanget / der stirbet nie zu
früh. Der Hochseel. Prinz hat also lange gnug gelebet/
ob Er gleich nicht lange gewesen. Die Lebens-Zeit wird

*Senec. de
brev. vit:
c. 8.*

nicht nach den Jahren/ grauen Haar/ oder Runzeln; son-
dern nach desselben guten Gebrauch abgemessen. Ist das
Lebē nur ehrlich un Eugendhaft/ so ist es lang gnug. Man
ende es wann man wolle; wann es nur wohl geschiehet; so
gehbet dem Alter/ an seiner Vollkommenheit/ nichts abe.

*Idem E-
pist. 77.*

Dahin hat man/ nach den Exempel unsers Hochseligsten *E. 93.*

Prinzens/ sich zubearbeiten / das unser Leben/ so kurz es
auch sey/ gleichen mögen denen Edelgesteinen/ die/ ob sie
wohl klein seyn/ un einen wenigen Raum einnehmen/ den
noch köstlich und schätzbar gehalten werden. Mir schlet
beydes Wohlredenheit als Gedächtnis/ unserm Hochsel.
Prinzen würdiglich un weitläufftiger zu parentiren.

*Lips: in
not: ad d.
Epist:*

Ich mag also die mir gnädigst anbefohlene Trauer- und
Abdankungs-Rede / zum besorglichen Verdrus dieser
Durchlauchtigsten / auch Hochansehnlichen Versam-
lung/ nicht verlängern : Da zumaln derselben etwa ges

Abdankungs-Rede.

Sap: 4. v.
8. E. 9.

Schöpffte Hoffnung/ darbey was sinnreiches/ wohl ausgearbeitetes / und ihre hohe und kluge Geister vergnügendes / zuhören / albereit so gar sehr gesehlet. Mich deucht ich könne alles das / so bey dieser Gelegenheit zu sagen gewesen/ nicht kürzer fassen/ noch dem Hochel. Prinzen rühmlicher und nachrücklicher parentären, als in den/ dem Buche der Weißheit abgelehnten/ und auff Ihn/ mit guten Zug/gezogenen Worten: Das Alter ist ehrlich; nicht das lange lebet/ und viel Jahre hat: Klugheit unter den Menschen / ist das rechte graue Haar/ und ein unbesleckt Leben ist das rechte Alter. Dieses aber soll ich/ ehe ich abtrete/ nicht zurück lassen: wienemlich von meines gnädigsten Fürsten und Herrns HochFürstl. Durchl. ich gnädigst beschliget/ Sie allerseits/ Dero getreue Diener/ Vasallen, und Unterthanen/ nicht allein zu versichern / das Ihre HochFürstl. Durchl. zu gnädigsten Wohlgefallen gereicht/ das Sie so wohl gestern/ bey der Beysetzung des HochFürstl. Körpers; als auch heute / bey der Gedächtnus-Predigt / in Begleitung Ihr. HochFürstl. Durchl. in und aus der Kirche/ ihre unterthänigste Devotion beweisen wollen: Sondern auch darbeneben denenselben samt und sonders Deroselben Landes-Fürstl. Gnade/ Schutz und Hülffe/ dargegen zu versprechen.

In dem HochFürstl. Schloß/
Saale gehalten

Von

Carl Friedrich Verholden /
Fürstl. Anhalt. Hoff-Regierungs- und
Consistorial-Rathe.

Xb 643, 4^o

ULB Halle

004 389 263

3



Exs. Ex.

VD77



Abhandlung
Rede.

ANNO M DC XCIII.

